

DeutschlandRadio/DEUTSCHLANDFUNK
Hörspiel/Hintergrund Kultur
Redaktion: Karin Beindorff

Sendung:
10. März 2015
19.15 - 20.00 Uhr

Abgehängt

Wie die Krise in das Leben der Franzosen eingreift

Von Ruth Jung

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio**

- Unkorrigiertes Manuskript -

O-Ton François Hollande 'Discours du Bourget', Januar 2012

Mais avant d'évoquer mon projet, je vais vous confier une chose: Dans cette bataille qui s'engage, je vais vous dire qui est mon adversaire, mon véritable adversaire. Il n'a pas de nom, pas de visage, pas de parti, il ne présentera jamais sa candidature, il ne sera donc pas élu, et pourtant il gouverne. Cet adversaire, c'est le monde de la finance. Sous nos yeux, en vingt ans, la finance a pris le contrôle de l'économie, de la société et même de nos vies.

Sprecher 2:

Bevor ich mein Regierungsprogramm vorstelle, will ich euch etwas anvertrauen: Ich werde euch sagen, wer mein Gegner ist in diesem Kampf, der zu führen sein wird, mein wahrer Gegner: Er hat keinen Namen, kein Gesicht, er kennt keine Partei, er wird sich niemals zur Wahl stellen und folglich niemals gewählt werden können, und doch regiert er. Dieser Gegner, das ist die Finanzwelt. Vor unseren Augen hat die Finanzwelt in den letzten zwanzig Jahren die Kontrolle über die Ökonomie, die Gesellschaft und sogar über unser aller Leben übernommen.

Autorin:

François Hollande im Januar 2012

Musikakzent (Anouar Brahem)

Zitatorin:

Recherche avenir

si possible en bel état.

Avec vue sur la mer et jardin

à fleur de bois.

Proche transports humains

et pas loin du Café.

Cœurs givrés, pas sérieux,

s'abstenir de rêver.

Zukunft gesucht

wenn möglich in gutem Zustand.

Mit Blick aufs Meer und Garten

am Waldesrand gelegen.
 Nahe dem Menschenverkehr
 nicht weit vom Café.
 Nichts für vereiste Herzen
 Nur ernst gemeinte Zuschriften
 Dem Träumen
 sich enthalten.

Ansage:

Abgehängt.
 Wie die Krise in das Leben der Franzosen eingreift
 Ein Feature von Ruth Jung

Atmo Nouzonville – Straße

Autorin:

Auf dem Rathausplatz von Nouzonville bauen Schausteller eine Kirmes auf.
 Viel ist nicht los in der Kleinstadt in den Ardennen. Vor einer Imbissbude an der
 Hauptstraße stehen junge Männer herum, rauchen, ein Café suche ich vergebens.
 Im Zentrum: Billigläden für Textilien, ein Lidl-Markt, eine Apotheke und viele Häuser
 mit heruntergekommenen Fassaden, grau in grau, die Fenster zerbrochen oder
 vernagelt, die Straßen in schlechtem Zustand, Fabrikruinen. Eine bedrückende
 Stimmung.

Landschaftlich hat die waldreiche Region im äußersten Nordosten Frankreichs
 einiges zu bieten: malerisch schlängelt sich die Meuse durch das Tal, im Norden
 flankiert von mächtigen Schieferformationen. 2011 wurde der „Parc naturel régional
 des Ardennes“ eingerichtet. Eine Bahnlinie von der Bezirkshauptstadt Charleville-
 Mézières bis an die belgische Grenze soll Touristen anlocken. Mit dem Fahrrad
 können sie die neu angelegte Voie verte, eine grüne Route am Flußufer entlang
 radeln. Über einhundertfünfzig Jahre prägte Eisen verarbeitende Industrie das Tal.
 Zur alltäglichen Geräuschkulisse gehörte das Dröhnen und Hämmern der Eisen und
 Walzwerke. Jetzt höre ich in Nouzonville nur noch das Gehämmere beim Aufbau

einer Autoscooterbahn. Ich warte auf Yannick Langrenez. Er würde mich auf dem Rückweg von seiner Arbeit am Rathaus abholen, hatte er am Telefon versprochen. Yannick Langrenez arbeitet heute als Techniker im Atomkraftwerk Chooz an der belgischen Grenze. Er hat einen weiten Arbeitsweg.

O-Ton Yannick Langrenez

Moi j'ai deux grands garçons qui font des études, voilà, c'est pas le choix. Moi aussi je préférerais travailler descendre à pied à mon travail et remonter à pied, oui, j'aimerais autant, ça m'arrangerait. Mais moi tout les matins à six heures et demie je monte dans la voiture, et puis je fais quarante minutes de route pour aller travailler.

Sprecher 1:

Ich hab zwei Jungs in der Ausbildung, was will ich machen, ich hab keine Wahl. Mir wäre es auch lieber, wenn ich zu Fuß zur Arbeit gehen könnte, klar würde mir das besser gefallen. So muss ich jeden Morgen um halb sieben ins Auto steigen und etwa vierzig Minuten fahren, um zur Arbeit zu kommen.

Autorin:

Früher konnte Yannick Langrenez zu Fuß zur Arbeit gehen. Damals war er Facharbeiter bei Thomé-Génot in Nouzonville und Sprecher der Gewerkschaft CGT. 1991 hatte er bei Thomé-Génot angefangen. Ein gutgehendes Unternehmen mit rund vierhundert Arbeitern, die mit einem hochspezialisierten Knowhow Zubehörteile für die Autoindustrie herstellten.

O-Ton Yannick Langrenez

Comme vous le dites, ça fait pauvre quand on arrive, on voit des gens en difficultés aux quatres coins de rues.

Sprecher 1:

Es stimmt schon, die Armut springt einem ins Auge, wenn man hier ankommt, nichts zu machen, an allen Ecken sieht man Leute, denen es schlecht geht.

Autorin:

Yannick Langrenez ist ein jugendlich wirkender, resoluter Mann. Wir sitzen in der Wohnküche seines bescheidenen Häuschens am Rande von Nouzonville. Yannick Langrenez ist dort geboren und aufgewachsen. Meine Betroffenheit über die vielen heruntergekommenen Häuser, die maroden Straßen, die Fabrikrüinen, die überall sichtbare Armut und überhaupt die allgemeine Tristesse war ihm nicht entgangen.

O-Ton Langrenez

Nos parents et nos grands-parents étaient fiers, ils avaient un rôle dans la société, la boutique tournait, ça faisait du bruit. Voilà, entre soi, ils étaient fiers. Quand la deuxième génération des chômeurs vit sous le même toit, que le modèle d'éducation était donné quand on est pauvre on restera pauvre, c'est du paupérisme, mais c'est malheureusement, et le pire c'est que il ne fait pas bon de le dire, quand on le dit, les gens n'aiment pas, mais aussi les élus encore moins, les élus ont horreur, ils disent 'non, vous noircissez le tableau', non

Sprecher 1:

Unsere Eltern und Großeltern konnten noch stolz auf sich sein, sie waren jemand in der Gesellschaft, der Laden lief. Ja, unter sich war man darauf stolz. Wenn aber heute schon zwei Generationen arbeitslos unter ein und demselben Dach leben, wenn den Jüngeren als Erziehungsmodell vorgelebt wird, wer arm ist, wird arm bleiben, was ist das anderes als Pauperismus! Und das Schlimmste ist, das darf man nicht sagen, die Leute wollen es nicht hören und die gewählten Volksvertreter erst recht nicht, das ist ihnen ein Horror, ‚ihr malt alles Schwarz in Schwarz‘, heißt es.

Autorin:

Die Arbeitslosenrate im Département Ardennen ist eine der höchsten Frankreichs. Als das Unternehmen Thomé-Génot wegen der Schließung in die Schlagzeilen geriet, gab es in Nouzonville massive Proteste. Arbeiter besetzten das Gelände, es kam zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. Inzwischen kämpfen die Arbeiter in der Region nicht mehr um den Erhalt ihrer Arbeitsplätze, sagt Yannick Langrenez. Wenn sie überhaupt noch kämpfen, dann nur um die Höhe der Abfindungen.

O-Ton Yannick Langrenez

A l'origine c'était une entreprise qui avait une vraie capacité technique de fabriquer des produits utilisés dans le monde de l'automobile, chez des équipementiers, notamment des pôles d'alternateur avec une méthode à eux qui leur avait permis de monter en gamme et notamment d'être fournisseur exclusif de beaucoup de personnes. Le problème c'est qu'on avait un actionariat familial qui n'avait pas les garanties suffisantes pour assurer le fond de roulement qu' a besoin une entreprise de cette taille- là et les investissements, et aussi les volontés d'un pôle bancaire de vouloir s'adosser à la fois d'un gros partenaire, voire même délocaliser une partie de la production. Donc à un moment les banques on dit 'Bon, vous ne voulez pas céder à notre façon de voir votre entreprise, on va vous coupez les vires'.

Sprecher 1:

Ursprünglich war Thomé-Génot ein Unternehmen, das über eine herausragende technische Kapazität in der Herstellung von Teilen verfügte, die in der Autoindustrie benötigt wurden. In der Zubehörfertigung, vor allem in der Herstellung von Dioden der Lichtmaschine beherrschten seine Fachleute ein eigenes Verfahren, um die Frequenzen zu bestimmen. Das machte den Erfolg des Unternehmens aus und führte dazu, dass es Exklusivlieferant für viele Kunden wurde. Das Problem war nur, dass es sich bei den Anteilseignern um eine Familie handelte, die nicht genügend Garantien geben konnte, um das Kapital eines Unternehmens dieser Größenordnung zu sichern. Hinzu kam, dass eine Bankengruppe darauf zielte, andere, Gewinn bringendere Partner einzubinden und sogar einen Teil der Produktion auszulagern. Eines Tages hieß es also von Seiten der Banken ‚Wenn ihr euer Unternehmen nicht nach unseren Vorstellungen ausrichten wollt, drehen wir euch eben den Hahn zu‘.

Autorin:

François Dury, der frühere Generaldirektor und Mitinhaber des Unternehmens, hat in einem Interview 2010 beschrieben, wie es zu dem Verkauf kam:

Zitator:

“Es ist richtig, wir hatten Probleme mit der Finanzierung, so dass wir einem Zusammenschluss mit anderen Unternehmen hätten zustimmen müssen. Meine Mutter als Hauptaktionärin stellte sich jedoch entschieden dagegen; sie war bereit,

alle möglichen Hypotheken aufzubringen, ihr gesamtes Vermögen einzusetzen, um Zeit zu gewinnen und einen Käufer zu finden, aber die Handelskammer war dagegen (...) stattdessen wurde uns Greg Wills empfohlen, der über 25 Jahre Finanzdirektor bei Toyota in den USA gewesen war. So kam es, dass meine Mutter Thomé-Génot für einen symbolischen Euro an die Gruppe Catalina verkauft hat unter der Bedingung, dass ihre Söhne weiterhin in leitender Funktion bleiben würden und Mitspracherecht hätten.“

Autorin:

Eine Bedingung der französischen Aufsichtsbehörden war, dass es keine Entlassungen geben dürfe. Doch der Investitionsfond verkaufte nach kurzer Zeit seine Anteile, es gab erste Entlassungen, später die Liquidation. Die beiden verantwortlichen Manager, Greg Wills und Catherine Zickfeld, wurden von der Presse als ‚patrons voyous‘, als betrügerische Chefs, bezeichnet. Sie verschwanden in die USA. Im September 2009 wurden sie von einem Gericht in Reims wegen betrügerischen Bankrotts und Veruntreuung öffentlicher Gelder zu einer Haftstrafe verurteilt. Die beiden Verurteilten wurden bisher nicht an die französische Justiz überstellt. Juristische Fragen in bezug auf Auslieferungsbegehren wegen Wirtschaftsvergehen seien nicht geklärt, heißt es.

Der frühere Direktor und Mitinhaber François Dury, das Unternehmen war seit 1919 im Besitz seiner Familie gewesen, zeigte sich tief bestürzt über ein Wirtschaftssystem, das, wie er sagte, nur noch darauf basiere, den Profit um des Profits willen zu suchen.

O-Ton Yannick Langrenez

Moi, j'ai appris à apprécier Monsieur Dury, j'étais un délégué, j'étais un peu un poison pour lui, ils ont eu une conception de la place de l'ouvrier qui n'est pas obligatoirement celle qui était la mienne, mais on a appris à s'apprécier, on est même plutôt ami maintenant, on se voit régulièrement, il est toujours ici, une partie de sa famille est toujours ici. C'est de vieux patrons à l'ancienne avec une autre estime de leur devoir, de leur rôle. C'est paternaliste dans le sens où ils peuvent être très durs avec les gens mais par contre ils ont un devoir envers la communauté où ils habitent, c'est dans leur conception, ces gens là ont cette conception de leur rôle dans un lieu. C'est vrai pour les gens qui n'ont pas cette culture là, et notamment pour les gens qui

sont dans le business maintenant, c'est archaïque, c'est presque risible. C'est la réalité de ces gens là.

Sprecher 1:

Ich muss sagen, ich habe Monsieur Dury mittlerweile schätzen gelernt. Das war nicht immer so, ich war ja Gewerkschafter und deshalb ein Störfaktor. Diese Leute hatten Vorstellungen davon, wo der Platz des Arbeiters zu sein hat, die mit den meinen nicht unbedingt übereinstimmen. Aber im Verlauf dieser Geschichte haben wir uns schätzen gelernt, sind sogar Freunde geworden, wir sehen uns regelmäßig. Er lebt ja weiterhin hier, auch seine Familie. Das waren Patrons alter Schule, die hatten ein anderes Bewusstsein von ihrer Aufgabe, paternalistisch in dem Sinne, dass sie sehr hart mit den Leuten umgehen konnten, sich zugleich aber ihrer Verantwortung innerhalb der Gemeinde bewusst waren, diese Leute hatten klare Vorstellungen, was ihre Rolle betraf. Klar, das ist archaisch für Leute, die diese Kultur nicht kennen, vor allem für die Art Leute, die heute das Business bestimmen.

Autorin:

Stillgelegte Fabriken abreißen, die Böden abtragen, Umweltgifte entsorgen, das ist teuer. Geld, das die Kommune nicht hat. Wer in Nouzonville wohnt und Arbeit hat, der muss weit fahren, sagt Yannick Langrenez, so wie er selbst. Gut 2000 Kilometer kommen da im Monat zusammen. Zum Glück sei sein Metier gefragt: er ist Fachmann für Kupferdrahtverarbeitung im Atomkraftwerk Chooz. Mit rund 900 Beschäftigten ist die Nuklearanlage einer der größten Arbeitgeber der Region – und immer wieder Anlass für Streit zwischen Frankreich und Belgien. Das Werk mit drei Reaktoren gilt als extrem störanfällig; es gab schon zahlreiche Unfälle. Tests, die nach dem Reaktorunglück von Fukushima durchgeführt worden waren, bestätigen die bedenklichen Sicherheitsmängel. Yannick Langrenez spricht nicht über seine Arbeit in einem Atomkraftwerk; kritische Fragen zu Atomkraft sind in Frankreich generell unbeliebt. Er sei froh, sagt er nur, nicht lange arbeitslos gewesen zu sein und bald wieder einigermaßen gut bezahlte Arbeit gefunden zu haben, die die Ausbildung seiner Jungs sichert. Die Fahrerei sei lästig, dazu die hohen Benzinkosten, aber das müsse man halt in Kauf nehmen.

O-Ton Yannick Langrenez

Mais si vous prenez le train de Charleville jusqu'à Givet vous avez un train qui passe entre les ruines à tous les kilomètres. Ça aide pas pour le tableau, ça aide pas non plus pour le tourisme ni même pour l'estime qu'on les gens d'eux même. Le problème des petites villes comme ici, vous habitez en région parisienne vous avez travaillé de l'autre côté de la couronne, si l'usine ferme vous ne vivez pas en face toute la journée. Nous, ici, quand l'usine ferme vous avez votre échec, l'échec de votre territoire devant le nez toute la journée, vous êtes enfermés dans vos problèmes, et ça, ça n'aide pas pour l'estime qu'ont les gens d'eux même, ils n'aiment pas l'endroit où ils vivent. Et je pense ça c'est peut-être encore pire parce que ça prépare à éduquer les enfants, quelqu'un qui n'a pas d'estime pour lui même, qui n'a pas d'estime pour l'endroit où il va, il n'inculque, et quand c'est un modèle d'éducation à la troisième génération, ça fait beaucoup de dégâts, ça fait des gens qui ont baissé les bras et qui se sont laissés aller.

Sprecher 1:

Nehmen Sie nur mal den Zug von Charleville nach Givet, alle paar Kilometer kommen Sie da an Fabrikenruinen vorbei. Nicht gerade eine Verschönerung des Landschaftsbildes, das hilft weder dem Tourismus noch dem Selbstwertgefühl der Leute. Das ist das Problem in den kleinen Städten. Würden sie im Großraum Paris wohnen und auf der anderen Seite des Rings arbeiten, müssten sie, wenn die Fabrik schließt, das nicht den ganzen Tag vor Augen haben. Wir hingegen haben, wenn eine Fabrik schließt, unsern Misserfolg, das Scheitern unserer Region ständig vor der Nase, bleiben gefangen in unseren Problemen. So was befördert nicht eben das Selbstwertgefühl der Leute, sie mögen den Ort nicht mehr, an dem sie leben. Und noch schlimmer ist wohl, dass sie diese Erfahrung weitergeben an ihre Kinder, jemand, der sich für wertlos hält, den Ort nicht mag, an dem er lebt, der verinnerlicht so etwas. Wenn das das Erziehungsmodell ist, bis in die dritte Generation, das richtet großen Schaden an, so produziert man Menschen, die sich hängen lassen, antriebslos werden.

Musikakzent (Anouar Brahem)

Zitatorin:

Recherche avenir,
 si possible en bel état.
 Avec vue sur la mer et jardin
 à fleur de bois.
 Proche transports humains
 et pas loin du Café.
 Cœurs givrés, pas sérieux,
 s'abstenir de rêver.

*Zukunft gesucht
 wenn möglich in gutem Zustand.
 Mit Meeresblick und Garten
 am Waldesrand gelegen.
 Nahe dem Menschenverkehr
 nicht weit vom Café.
 Nichts für vereiste Herzen
 Nur ernst gemeinte Zuschriften
 Dem Träumen
 sich enthalten.*

Atmo Meuse – Wasser, Vogelzwitschern**Autorin:**

Am Ufer der Meuse im Städtchen Stenay. Hier verzweigt sich der Fluss, viele kleine Kanäle wurden angelegt, die früher dem Erztransport dienten. Heute kann man in einem Hausboot von Schleuse zu Schleuse schippern. Stenay, ein ehemaliges Garnisonsstädtchen an der Grenze zu Lothringen, liegt etwa 60 Kilometer südlich von Nouzonville. Am winzigen Hafen gibt es ein einziges Café, das Café du Port: à vendre, zu verkaufen. Auf meine Nachfrage erklärt der Wirt, dass er schon bleiben würde, seine Frau jedoch krank geworden sei und häufig zur Behandlung müsse: Das nächste Krankenhaus ist in Verdun. 130 Kilometer hin und zurück über die Landstraße. À vendre, zu verkaufen: die Schilder springen mir hier überall ins Auge.

O-Ton Laurence Guiard

Oui, oui il y a beaucoup de maisons à vendre. C'est vrai, bon, mais le secteur ardennais avec toute la vallée de la Meuse a vraiment une histoire fixé sur l'industrie, sur le savoir-faire ardennais qui attriste tout le monde du fait que petit à petit depuis plusieurs années s'est frite petit à petit, et donc malheureusement aussi la plupart de ardennais comme des meusien locaux ici vont et bien chercher du travail ailleurs.

Sprecherin:

Ja, in Stenay stehen viele Häuser zum Verkauf, das stimmt. Aber das hängt eben auch mit der Geschichte der Ardennen und dem Tal der Meuse zusammen, alles war auf die Eisenindustrie hier in der Region ausgerichtet. Es bedrückt alle, dass diese Fertigkeiten seit Jahren mehr und mehr schwinden und die meisten Leute aus der Region weggehen, anderswo Arbeit suchen.

Autorin:

Laurence Guiard, Anfang vierzig, betreut das kleine Office du Tourisme in Stenay. „Faire la promotion du secteur nord-meusien“, die nördliche Meuse-Landschaft bekannt machen, so beschreibt sie ihre Aufgabe. Denn das kleine Städtchen, in dem die Lothringische Renaissance in Arkadengängen und Patrizierhäusern ihre Spuren hinterlassen hat, setzt auf Tourismus. Einfach sei es nicht, die Einheimischen für dieses Konzept zu gewinnen, es gebe im Unterschied zum nahen Belgien keine touristische Tradition.

Weiter O-Ton Laurence Guiard

Il y avait une forge ici à Stenay. Oh, ça fait une petite dizaines d'années maintenant qu'elle est fermée. C'est une forge qui était implantée ici à la fin du siècle dernier, c'est quelque chose qui était vraiment très important ici à Stenay, la forge. 'Pourquoi est-ce qu'elle a fermé?' Toujours des histoires de rachat, enfin de passation. Voilà. les gens était mis au chômage. Oui, une papeterie ici. Alors elle a été finlandais, je crois, et maintenant elle a été reprise récemment, il y a un an, un an et demi, donc là je ne pourrais pas vous donner trop de détails mais c'est vrai que notre papeterie on se rend compte quand-même que depuis une dizaines d'années aussi, elle est sur la brèche, elle est rachetée par d'autre groupes étrangers.

Sprecherin:

Früher gab es hier ein Eisenwerk, aber das ist schon vor gut zehn Jahren stillgelegt worden. Dieses Werk war Ende des 19. Jahrhunderts errichtet worden, es war sehr wichtig für den Ort und beschäftigte viele Arbeiter. Warum es geschlossen wurde? Na ja, immer die gleiche Geschichte: Verkauf und schließlich Verlagerung der Produktion, die Leute wurden arbeitslos. Neue Arbeitsplätze wurden nicht geschaffen. Ja, eine Papierfabrik gibt es hier noch, die war, glaub ich, in finnischem Besitz und wurde kürzlich erst, vor etwa anderthalb Jahren, von einem anderen Unternehmen übernommen. Details weiß ich nicht, aber was man mitbekommt, ist, dass auch unsere Papierfabrik seit Jahren auf der Kippe steht.

Atmo Stenay – Kirchenglocken, Platz mit Brunnen**Autorin:**

Stenay liegt in der Ebene, umgeben von weitem Ackerland, der kleine Ort hat *einen* großen Heimvorteil: das europäische Biermuseum. An Wochenenden kommen oft ganze Busladungen mit Tagestouristen aus Belgien und dem nahen Luxemburg.

O-Ton Laurence Guiard (nur französisch)

L'exode rural ici on connaît bien et donc ce qui fait que malheureusement des belles maisons, de joli hôtels particuliers sont en vente quoi. On a besoin de voiture, la ville n'est pas suffisamment importante pour bénéficier des transports en commun, voilà, il y a un bus qui va sur Verdun. il n'a y plus de train depuis longtemps, oui

Die Landflucht aber mache der Region zu schaffen, sagt Laurence Guiard, dazu sei man komplett abgehängt vom öffentlichen Nahverkehr, ohne Auto ist man verloren.

Eine Bahnlinie gebe es schon lange nicht mehr, nur den Bus nach Verdun.

Über mein Interesse hatte sich die 40-Jährige sichtlich gefreut. Als ich mich verabschieden will und das Mikrofon ausgeschaltet ist, sagt sie noch, dass die Krise nun auch bei ihr persönlich angekommen sei, denn ihre Vollzeitstelle soll 2015 in eine Halbtagsstelle umgewandelt werden. Eine Sparmaßnahme.

O-Ton François Hollande Januar 2012

Autorin:

Le changement, c'est maintenant. Veränderung, jetzt! Unter diesem Motto stand der zentrale Wahlkampfauftritt von François Hollande vor etwa 10 000 Anhängern der Sozialistischen Partei PS im Januar 2012 in Le Bourget im Département Seine-Saint-Denis, im Nordosten an der Peripherie von Paris. Das 93er ist das ärmste Département Frankreichs. Hier leben vor allem Migranten, einst aus den ehemaligen Kolonien gekommen. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei rund 40 Prozent. Nach dem gewaltsamen Tod von zwei Jugendlichen in Clichy-sous-Bois kam es hier 2005 zu jenen Unruhen, die auf ganz Frankreich übergegriffen und das Land wochenlang in Atem gehalten hatten.

O-Ton Azouz Gharbi:

Aujourd'hui on peut parler de fracture, et aujourd'hui il n'y a pas de crise. Les femmes et les hommes qui ont participé au mouvement social de novembre et décembre ils revendiquaient une chose, c'est de faire partie de la société, d'être considéré comme des citoyens. Parce que aujourd'hui on n'a jamais été plus mal sur le plan des conditions de vie que dans les quartiers au niveau de logement, au niveau des problématique d'emplois, au niveau des problématiques scolaires, au niveau des lois aussi qui ont concerné les quartiers spécifiquement, au lieu de faire entrer le droit dans les quartiers on a fait entrer la police en masse. C'est ça la vérité.

Sprecher 2:

Heute muss man von einem Bruch sprechen und nicht von einer Krise. Die Menschen, die damals auf die Straße gegangen waren, forderten vor allem eines: wie gleichberechtigte Bürger und als Teil der Gesellschaft behandelt zu werden. Noch nie ist es uns in diesen Vierteln so schlecht gegangen wie heute, ob das die Wohnungsfrage betrifft, das Problem der Arbeitsplätze oder die schulische Situation, und ich denke auch an die Ausnahmegesetze zur inneren Sicherheit, die speziell unsere Viertel betreffen. Statt der Banlieue zu ihrem Recht zu verhelfen und das Recht in diesen Vierteln zu stärken, hat man massenhaft Polizei geschickt.

O-Ton François Hollande hoch „...en Seine-Saint-Denis, ce département en multiple couleurs...“

Autorin:

Azouz Gharbi, Sozialarbeiter in Aubervilliers, Département 93.

Ausgerechnet hier also, in diesem Département, versprach François Hollande eine Abkehr von der antisozialen Politik des Präsidenten Nicolas Sarkozy. Hollande sagte der sozialen Ausgrenzung in den Randbezirken der Banlieue ebenso den Kampf an wie der Rekordarbeitslosigkeit und der Wohnungsnot. Das verhalf ihm im Mai 2012 zum Wahlsieg.

27 Jahre zuvor, 1985, hatte derselbe François Hollande zusammen mit Jean-Yves Le Drian, seinem heutigen Regierungssprecher, einen Grundsatztext veröffentlicht, mit dem die Wende der Linken hin zu der vorherrschenden neoliberalen Lehre eingeläutet werden sollte. Damals war Hollande Sekretär der Sozialistischen Partei - und benutzte für diesen Text ein Pseudonym:

Zitator:

„Aus die Träume, begraben die Illusionen, verjagt die Chimären. Die Realität hält Einzug. Die Bilanzen, die Gewinne und Verluste müssen um jeden Preis ausgeglichen, die Sozialabgaben unbedingt gesenkt, die Polizeikräfte verstärkt und die Streitkräfte ausgebaut werden, die Unternehmen müssen modernisiert und die unternehmerische Initiative muss von allen Fesseln befreit werden.“

O-Ton François Hollande ‘Discours du Bourget’, Januar 2012

Cet adversaire, c'est le monde de la finance.

Sprecher 2:

Mein Gegner ist die Finanzwelt.

O-Ton Yannick Langrenez

Mon ennemie c'est la finance, je pense que ça restera. Moi j'ai quitté le parti socialiste à ce moment là (...) oui, j'étais membre du parti socialiste ici dans les Ardennes, j'étais au conseil fédéral du parti socialiste, j'ai quitté le parti socialiste parce que j'ai vu déjà l'envers du décor, j'ai vu qui étaient ces gens. Je suis parti avant que François Hollande prenne ses fonctions, je suis parti en disant je ne voterai pas cet homme.

Sprecher 1:

Mein Gegner ist die Finanzwelt, der Satz wird wohl hängenbleiben. Für mich jedenfalls war das der Moment, aus der Sozialistischen Partei auszutreten. Ich war ja Mitglied, war im Conseil fédéral der Ardennen, die Sozialistische Partei habe ich verlassen, weil ich schon die Kehrseite der Medaille gesehen und mitbekommen hatte, was für Leute das sind. Ich bin ausgetreten, bevor François Hollande sein Amt übernehmen konnte. Diesen Mann würde ich nicht wählen, das war mir klar.

Atmo Pfeifkonzert ,Fermeture. Nous fermons Messieurs-Dames'**O-Ton Bert Luyts, ATD Quart monde**

Donc dans ce rapport qui est intitulé 'penser l'assistance' il y a cette graphique là. Et là on voit sur une longue période deux courbes, la courbe grise qui donne l'évolution du taux de chômage et la courbe bleue, la proportion d'un individu qui estime que les pouvoirs publics ne font pas assez pour les plus démunis. En fait les gens qui disent que le gouvernement devrait aider plus.

Autorin:

Im Büro der Nichtregierungsorganisation ATD Quart Monde in Montreuil, einem Vorort von Paris. Ich treffe dort Bert Luyts, den Leiter. ATD steht für *Agir tous pour la dignité*, auf Deutsch etwa ‚Gemeinsam handeln für Menschenwürde‘. Quart monde bedeutet ‚vierte Welt‘ oder auch Vierter Stand. In Erinnerung an die Französische Revolution, als das Bürgertum, der Dritte Stand, sich vom Adel emanzipierte, den Vierten Stand aber, die sozial Ausgegrenzten, nicht zu ihrem Recht hat kommen lassen. Am 17. Oktober 2014 schlug die ATD Quart Monde mit einer Öffentlichkeitskampagne Alarm, dem Tag, den die UNESCO auf Initiative von Quart Monde zum weltweiten Aktionstag gegen Armut erklärt hatte.

O-Ton Bert Luyts

Par rapport aux préjugés qui existent, qui circulent sur les pauvres et la pauvreté on est assez inquiet parce que ça n'évolue pas dans le bon sens.

Sprecher 2:

Was die Vorurteile betrifft, die allgemein über Arme und Armut zirkulieren, sind wir ziemlich beunruhigt, weil sich das keineswegs zum Guten entwickelt.

Autorin:

Bert Luyts erklärt mir eine Graphik: man sieht zwei Kurven, die einen längeren Zeitraum erfassen, eine graue Kurve hält die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen fest, eine blaue die Ergebnisse einer Umfrage zum Thema Arbeitslosigkeit; gefragt war danach, ob der Staat, ob die öffentliche Hand mehr tun müsse für Mittellose.

O-Ton Bert Luyts

Et donc pendant longue temps les deux courbes coïncidaient, au fond, c'est normal quand vous dites si le chômage augmente, ben, les gens vont avoir plus de sympathie pour les chômeurs parce que finalement ils n'en peuvent rien, c'est la conjuncture économique, il faut les aider plus.

Sprecher 2:

Und über lange Zeit verliefen die beiden Kurven parallel, was ja eigentlich normal ist, denn wenn die Arbeitslosigkeit zunimmt, kann man davon ausgehen, dass die Befragten entsprechend mehr Mitgefühl zeigen für Arbeitslose, weil die ja letztlich dafür nichts können, sondern die ökonomische Konjunktur die Ursache ist.

Autorin:

Diese Haltung jedoch habe sich in den vergangenen Jahren deutlich messbar verändert, zeigt mir Bert Luyts:

Weiter O-Ton Luyts

La sympathie en fait des Français pour des gens en difficulté baisse. Mais en même temps on sent aussi que beaucoup de personnes sont prêtes à vouloir mettre certaines idées trop simples en question, veulent en savoir plus. Voilà, là, c'est la deuxième édition, une édition actualisée du livre 'En finir avec les idées fausses sur les pauvres et la pauvreté', et on a été quand-même été assez surpris que la première édition a été diffusée, a été vendue à trente mille exemplaires déjà.

Sprecher 2:

Das Mitgefühl der Franzosen für Menschen in prekärer Lage schwindet. Aber zugleich erleben wir auch, dass viele Leute bereit sind, vorschnelle Urteile und Vereinfachungen in Frage zu stellen, mehr wissen wollen. Daher gibt es schon gleich eine zweite aktualisierte Auflage unserer Publikation „Schluss mit falschen Vorstellungen über Arme und Armut“. Es hat uns doch ziemlich überrascht, wie schnell die erste Auflage mit immerhin 30 000 Exemplaren vergriffen war.

Zitator:

„Vorurteile über Arme sind sehr weit verbreitet in der Gesellschaft“

Autorin:

Insgesamt 104 Vorurteile und Behauptungen werden da aufgezählt:

Zitator:

Es gibt viel weniger Armut als behauptet.

In der Krise geht es *allen* schlecht.

Die Armen sind unfähig, sich in die Gesellschaft zu integrieren.

Die auf der Straße leben, haben das selbst so gewählt.

Obdachlose wollen nicht arbeiten.

Arme sind nur darauf aus, an Sozialleistungen zu kommen.

Mit Sozialleistungen ist man besser dran als mit Erwerbsarbeit.

Wer arbeiten will, der findet auch Arbeit.

Autorin:

Diese und andere Gemeinplätze widerlegen die Autoren der Broschüre durch Zahlen, empirische Daten und Argumente. Der Diskurs habe sich verändert, zunehmend beherrsche der Vorwurf, Armut sei selbst verschuldet und entsprechend selbst zu verantworten die öffentliche Meinung, sagt Bert Luyts. Wer gilt eigentlich als arm?

O-Ton Bert Luyts

La pauvreté se définit, ça c'est la définition qui est la plus chiffrée comparable en terme de revenu, donc en France ce qui est de plus utilisé comme seuil de pauvreté c'est soixante pour cent du revenu médian, ça correspond à 987 € par mois pour une personne. Il y a huit millions et demi de Français actuellement ou 14 pourcent de la population qui est dans cette situation là. Ça, ça reste assez stable, ce niveau là, par contre le nombre de personnes qui sont en dessous de seuil du 50 pourcent du revenu médian, donc c'est plus bas, ça augmente plus vite.

Sprecher 2:

Armut definiert sich in der Regel durch die Höhe des Einkommens. So liegt in Frankreich die Schwelle zur Armut bei 60 Prozent des mittleren Einkommens, was 987 Euro monatlich pro Person bedeutet. Und das betrifft heute achteinhalb Millionen Franzosen oder 14 Prozent der Bevölkerung. Der Prozentsatz derer, die 60 Prozent des mittleren Einkommens zur Verfügung haben, der bleibt in etwa stabil, anders jedoch die Zahl der *extrem* Armen, derjenigen also, die weniger als 50 Prozent des mittleren Einkommens haben, die wächst schnell.

Autorin:

Bei den Zahlenangaben beziehen sich die Autoren vor allem auf Erhebungen des „Observatoire des inégalités“. 2003 war diese Organisation von unabhängigen Ökonomen und Soziologen gegründet worden, um die wachsende soziale Ungleichheit zu beobachten, zu dokumentieren und zu analysieren: Zwischen 2003 und 2011 ist demnach der Anteil der Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben, um 30 Prozent angestiegen. Die Krise trifft in erster Linie ärmere Bevölkerungsschichten. Im Februar 2015 gelten rund acht Prozent der französischen Bevölkerung als *extrem arm*.

Musikakzent (Anouar Brahem)

Zitatorin

Zukunft gesucht

wenn möglich in gutem Zustand.

Mit Blick aufs Meer und Garten

am Waldesrand gelegen.
 Nahe dem Menschenverkehr
 nicht weit vom Café.
 Nichts für vereiste Herzen
 Nur ernst gemeinte Zuschriften
 Dem Träumen
 sich enthalten.

Atmo

Autorin: „Vous êtes née à Paris?“

O-Ton Anne

Je suis née à Paris. 'vous êtes une vraie Parisienne' Ah, oui, je suis une vraie Parisienne, je suis née au 14ème, dans un quartier très populaire aussi.

Sprecherin:

Ich bin im 14. Arrondissement geboren, in einem populären Viertel, jedenfalls war es das mal, oh ja, ich bin eine echte Pariserin.

Autorin:

Anne ist eine schüchterne, zierliche Frau mit kurzen grauen Haaren und einer großen altmodischen Brille. Sie ist 57 Jahre alt und seit langem arbeitslos. Früher habe sie als Betreuerin in Freizeiteinrichtungen für Kinder gearbeitet, erzählt sie.

Weiter O-Ton Anne

C'est une ville de riches maintenant. Ceux qui habitent à Paris sont des gens qui ont les moyens ou du moins ceux qui habitent encore ici, ceux qui ont habité ici depuis très longtemps et qui ont eu l'occasion d'acheter un appartement il y a trente ans, il y a quarante ans où les prix n'étaient pas chers, et donc là, là c'était encore accessible. C'est très claire, à une époque on a repoussé tous les gens qui n'avaient pas les moyens, tous les gens qui étaient des gueux, tous les prostitués, tous les problèmes sociaux, hop, on les a mis en dehors de Paris, on a fait le ménage. Et

maintenant les gens vivent en banlieue, de plus, voilà, beaucoup, beaucoup dans des conditions difficiles on va dire.

Sprecherin 1:

Jetzt ist das eine Stadt für Reiche. Wer in Paris wohnt, kann sich das leisten oder aber es sind Leute, die schon sehr lange hier leben, die vor dreißig, vierzig Jahren, als das noch möglich war, weil die Preise niedrig waren, eine Wohnung gekauft. Das ist ganz klar eine Ausgrenzung, denn irgendwann wurden alle, die mittellos sind, die Bettelarmen, Prostituierten, eben alle sozial Schwachen, hopp, aus Paris vertrieben, man hat aufgeräumt. Und die Leute leben nun in der Banlieue, immer mehr und viele unter schwierigen Bedingungen.

Autorin:

Ich treffe Anne bei einer *Balade*, einem Stadtspaziergang, organisiert von der Initiative „Alternative Urbaine“. Auf die ungewöhnliche Initiative war ich durch einen Artikel aufmerksam geworden. Obdachlose, Langzeitarbeitslose, Menschen in prekärer Lage können als Guide, als Stadtführer arbeiten, um wieder Fuß zu fassen. Anne hat für diesen Spaziergang gemeinsam mit den Initiatorinnen das 20. Arrondissement mit den Vierteln Belleville und Ménilmontant im Osten von Paris ausgewählt.

Zuerst war Anne nicht sicher, ob sie sich auf ein Gespräch mit mir einlassen sollte. Sie misstrauete den Medien, wollte keine Bilder, meinte sie. Ich erkläre ihr, dass ich nicht fürs Fernsehen, sondern fürs deutsche Radio arbeite und dass mich ihre Erfahrungen zum Thema soziale Ungleichheit in Frankreich interessierten, zumal sie ja nun bei der Alternative Urbaine arbeite und deren Idee gut fände.

O-Ton Anne

L'idée est géniale. D'abord de faire découvrir à des gens qui n'iraient jamais probablement dans ce quartier, de le faire découvrir, et de le faire découvrir autrement, donc ça, c'est génial. Et aussi d'aider les gens à une réinsertion, au moins à les maintenir hors de l'eau, et de voir des gens et de discuter parce qu'une balade comme ça, ça veut dire gérer des gens, ça veut dire gérer un groupe, raconter une histoire tout au long d'un parcours, et ça, il faut pouvoir le faire. Je vous

avoue la première fois j'étais pas vraiment rassurée, j'étais vraiment pas rassurée du tout.

Sprecherin 1 :

Die Idee ist genial. Dass Besucher ein Viertel zu sehen bekommen, in das sie von allein wohl nie gegangen wären und es auf andere Art entdecken können, schon mal das. Und dann noch Leuten zu helfen, wieder auf die Beine zu kommen oder sich zumindest über Wasser zu halten. Mir hilft es Leute zu treffen, mich auszutauschen. Ein solcher Spaziergang das bedeutet ja, Leute führen, eine Gruppe leiten, die ganze Strecke über eine Geschichte erzählen, und das, das muss man schon können. Ich kann ihnen sagen, beim ersten Mal war ich ganz schön unsicher.

Atmo - Krähen, Verkehrsgeräusche

Autorin:

Das Wetter an diesem Spätherbsttag ist nicht gerade einladend, trotzdem sind etwa 20 Leute gekommen. Sie sehen Orte, wie zum Beispiel einen zauberhaft begrünten Innenhof eines alten Wohnkomplexes. Orte also, an die man nur kommt, wenn man den Code kennt. Paris ist eine verschlossene Stadt. Ohne elektronischen Eingangscodes bleibt man fast überall ausgesperrt.

O-Ton Anne (mit Atmo)

C'est un très beau vieux bâtiment de bains-douches. Or, il faut savoir qu'à Paris les bains-douches il n'y en a plus qu'un seul par quartier, avant il y en avait plein, et moi je me souviens dans les années quatre-vingts, puisque j'habitais ici dans le quartier, que il y avait beaucoup de monde qui venait aux bains-douches, c'était le côté très, on va dire populaire du quartier, et vraiment c'était très sympa. Bon, maintenant ça a quand-même bien changé.

Sprecherin 1:

Hier sehen wir ein besonders schönes altes Gebäude, ein öffentliches Bad. Dazu muss man wissen, dass es nur noch ein einziges öffentliches Bad in jedem Pariser Viertel gibt, früher waren es viel mehr. Ich weiß noch, in den achtziger Jahren, als ich

hier gewohnt habe, da kamen viele Leute in die Bäder, das war alltäglich und irgendwie sympathisch. Aber das hat sich mittlerweile ganz schön verändert.

Atmo: *C'était quoi exactement le fonctionnement des bains-douches?*

O-Ton Anne

Les bains-douches? Et ben, en fait c'est des gens qui viennent se laver pour quelques euros parce qu'ils n'ont pas de salle de bain chez eux.

Et c'est mis en place par la mairie? C'est mis en place par la mairie, oui, par la mairie de Paris

Autorin:

Welche Funktion öffentliche Bäder gehabt hätten, fragt eine junge Frau, die sich dem alternativen Stadtspaziergang angeschlossen hat. Anne erklärt uns, dass Leute, die kein Badezimmer hatten, sich für wenig Geld dort waschen konnten. Heute sei das kaum mehr gefragt, die meisten Wohnungen verfügen über ein Bad. Aber längst nicht alle Menschen in Paris haben eine Wohnung. Anne selbst wohnt in Champigny-sur-Marne, rund 20 Kilometer vom Pariser Zentrum entfernt. Etwa drei Stunden braucht Anne hin und zurück für die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ins Zentrum von Paris. Ihr mache das nichts aus, sagt sie, so komme sie wieder in das Viertel, an dem sie hänge.

Atmo - Schritte mit O-Ton *Balade Anne*

Autorin :

In Ménilmontant, dem Viertel auf einem Hügel über Paris, gibt es noch verschwegene Orte. Wie die Cité Leroy: ein Ensemble kleiner Häuschen aus dem 19. Jahrhundert, das die Bewohner vor dem Abriss gerettet und in dem sie einen Gemeinschaftsgarten mit Gemüse und Kräutern angelegt haben. Hier kommt man ausnahmsweise ohne Code hinein. Das gehört zum Konzept der Cité Leroy.

O-Ton Anne: "Une tomate à l'ancienne"

Autorin:

Eine Anwohnerin erzählt von der alten Tomatensorte, die sie angepflanzt hat. Als die Spaziergänger auch noch einen Feigenbaum entdecken, sind sie restlos begeistert. Ob ihr der Spaziergang gefallen habe, frage ich Anne. Wir haben ein Café gefunden, wo man trotz des einsetzenden Regens draußen unterm Dach sitzen kann.

O-Ton Anne

Ah, moi je me ressens de mieux en mieux. Plus ça va aller mieux, mieux ça va aller. Bon, j'ai encore parfois des petits trous de mémoire, ça m'arrive encore, mais bon j'arrive à tourner un peu les choses maintenant différemment pour éviter les trous de mémoire. Sinon, non ça va bien, la balade. Je ne sais pas quel est votre avis mais on m'a dit que le choix du parcours était intéressant.

Sprecherin 1 :

Also ich fühle mich von Mal zu Mal besser. Und je besser ich werde, desto besser wird es laufen. Gut, manchmal fallen mir Dinge nicht gleich ein, das kann schon noch vorkommen, aber dann schaffe ich es, mich anders auszudrücken und den Gedächtnislücken auszuweichen. Aber sonst läuft's doch gut mit dem Spaziergang. Ich weiß nicht, wie sie das sehen, aber man hat mir gesagt, dass die Auswahl der Orte gut getroffen ist.

Autorin:

Wie sie in Kontakt gekommen sei mit der Alternative Urbaine, frage ich. Sie habe eine Nachricht von Emaüs, einer Hilfsorganisation bekommen. Anne erhält Sozialhilfe, Revenu de solidarité active, kurz RSA, knapp 500 Euro. Der Spaziergang wird ihr mit dem SMIC, dem französischen Mindestlohn vergütet: 9,60 Euro die Stunde. Anne hat eine zweimonatige Schulung mitgemacht und sich auf ein Jahr verpflichtet. Ausgedacht haben sich dieses Konzept des Stadtsparziergangs zwei junge Frauen: Selma und Amandine.

O-Ton Amandine Mutin

Alors je m'appelle Amandine, j'ai 25 ans, moi je viens de Bourgogne au départ et j'ai fait des études de littérature, puis j'ai fait un master de management culturel et en même temps j'ai été bénévole dans plusieurs associations, notamment à la Croix

rouge et au Génépïc, une association étudiante où on donne des activités socio-culturelles en prison.

Sprecherin 2 :

Ich heiÙe Amandine, bin 25 Jahre alt und komme ursprünglich aus der Bourgogne. Ich habe erst Literatur studiert und später dann einen Master in Kulturmanagement gemacht. Zugleich war ich immer ehrenamtlich tätig in verschiedenen Initiativen, beim Roten Kreuz und vor allem in einer studentischen Initiative, die sich um kulturelle Angebote für Gefangene kümmert.

Autorin:

Amandine Mutin ist die Co-Initiatorin der Alternative Urbaine und zuständig für die Organisation, eine fröhliche junge Frau. Wir sitzen beim Tee in ihrem winzigen Studio im 13. Arrondissement. Einige ihrer Studienkollegen seien ins Ausland gegangen, erzählt sie, aber das sei nichts für sie, sie wolle trotz der zunehmend schwierigen Lage in Frankreich arbeiten.

O-Ton Amandine Mutin

En fait c'est Selma Sardoux qui, après un master de tourisme solidaire, a eu cette idée. Elle avait vu des choses qui pouvaient ressembler ailleurs à l'étranger et elle a souhaité tester à Paris dans une ville aussi touristique où il n'y avait pas d'offre de réinsertion par le tourisme et la culture, elle a voulu voir si effectivement cette formule pouvait fonctionner. Au départ c'était des personnes surtout à la rue, si des personnes SDF pouvaient se réinsérer effectivement par ce genre de travail. Elle a donc testé ce projet pendant presque un an avec trois personnes SDF qui ont commencé à faire visiter leur quartier. Elle s'est mise devant le Métro avec une pancarte avec un SDF en disant 'venez avec moi, je connais le quartier, venez visiter'.

Sprecherin 2:

Ursprünglich stammt die Idee von Selma Sardoux, einer Freundin, sie hatte einen Master in sozialverträglichem Tourismus gemacht und im Ausland ähnliche Projekte gesehen. Selma wollte ausprobieren, ob das Konzept nicht auch in einer so touristischen Stadt wie Paris funktionieren könnte, wo es im Tourismus und

Kulturbetrieb keine Wiedereingliederungsprojekte gibt. Am Anfang waren die Stadtführer Menschen von der Straße, Obdachlose, und die Frage war, ob sie durch eine solche Tätigkeit wieder Tritt fassen könnten. Selma probierte das also ein Jahr lang mit drei Obdachlosen aus. Sie führten Besucher durch ihr Viertel. Zusammen mit einem der Obdachlosen hatte Selma sich mit einem großen Schild vor den Metroeingang gestellt: ‚Kommen Sie mit, wir sind hier zuhause.‘

Autorin:

Das kam an. Im Sommer 2014 meldeten sich jeweils rund dreißig Interessenten über die Internetseite für eine *Balade* an. Ehrenamtliche Helfer übersetzen auch mal für englisch- oder spanischsprachige Touristen.

Im Januar 2015 feierte die Alternative Urbaine einjähriges Bestehen. Amadine ist stolz auf den Erfolg. Drei der zuvor obdachlosen Menschen fanden anschließend eine Beschäftigung. Selma und Amandine gründeten einen Verein, der sich über Zuschüsse unter anderem von der Stadt Paris finanziert. Zwei Vollzeitstellen sind entstanden, man ist vernetzt mit sozialen Hilfswerken wie der Fondation Emaüs. Sie vermitteln Menschen, die als Guide arbeiten möchten.

O-Ton Amandine Mutin

Notre objectif c'est de faire qu'ils s'en sortent de leur situation compliquée, donc si c'est pour toujours avoir un regard de misérabilisme, voilà, on ne veut pas insister sur cette situation. La situation elle est réelle mais ils tendent à s'affranchir de celle-ci. Il y a des personnes qui étaient là cet été et qui n'était pas du tout au courant de ça, et on est content, enfin on ne souhaite pas insister là-dessus, que les gens le sachent, on s'en cache pas du tout, mais on ne veut pas que ce soit la motivation première pour les gens de venir voir un SDF faire une visite, c'est pas ça. On veut qu'ils viennent voir une personne qui propose des balades conviviales et chaleureuses dans Paris différent, et en plus si ça aide quelqu'un à se réinsérer, ben, c'est super.

Sprecherin 2 :

Wir wollen diese Menschen dabei unterstützen aus ihrer vertrackten Lage herauszufinden, ohne diesen Mitleidsblick, wir wollen sie nicht über ihre Misere definieren. Die Realität ist, was sie ist, aber sie versuchen ja sich daraus zu befreien. Letzten Sommer kamen Besucher, die gar nicht wussten, dass es sich um ein

soziales Projekt handelt, wir verstecken das nicht und es ist auch vollkommen okay, wenn die Leute davon wissen, aber sie sollten nicht deshalb kommen, weil sie mal einen Obdachlosen bei einer Stadtführung erleben möchten. Wir möchten, dass sie eine Person erleben, die reizvolle Streifzüge in lockerer Atmosphäre durch unbekannte Gegenden von Paris anbietet, und wenn damit jemandem geholfen wird, wieder auf die Beine zu kommen, super.

Atmo - Schritte

O-Ton Anne

Il y a beaucoup, beaucoup de sans abri à Paris, et c'est pas par hasard, il y a beaucoup de gens qui ont perdu leur travail et qui se sont retrouvés à la rue très vite, on n'imagine pas. Et moi ça me fait très peur aussi. Les loyers sont très modérés pour les HLM, certes, mais encore il faut les obtenir, et obtenir un HLM maintenant à Paris, c'est peine perdu, c'est peine perdu, ce n'est même pas la peine d'y penser. Et c'est mon cas, moi j'ai demandé une place au HLM, j'attends toujours. Moi-même je ne suis pas à l'abri de ce qu'il peut me tomber sur le coin de la figure, malgré tout parce qu'on est vraiment dans une période très grave en France. Je pense en Allemagne ça a l'air d'être mieux, en France ce n'est pas caché, et moi même je vous avoue je ne sais pas comment je vais finir ma vieillesse.

Sprecherin 1:

So viele Obdachlose gibt es jetzt in Paris, und das ist kein Zufall. Viele Leute, die ihre Arbeit verloren haben, sind auf der Straße gelandet. Oh ja, das kann schnell gehen. Und das macht mir große Angst. Stimmt schon, die Mieten in den Sozialwohnungen sind niedrig, aber kriegen sie erst mal eine, in Paris kann man das vergessen, die Mühe ist vergeblich, daran braucht man gar nicht erst zu denken. Das war ja mein Fall, ich hatte einen Antrag gestellt, aber auf die Antwort warte ich noch immer. Ich bin doch selbst davor nicht geschützt und wer weiß, was mir noch alles in die Quere kommen kann, wir machen wirklich harte Zeiten durch momentan in Frankreich. In Deutschland scheint es besser zu gehen, aber hier lässt sich das nicht verbergen. Ich muss Ihnen gestehen, ich weiß nicht, wie ich, wenn ich alt bin, leben soll.

O-Ton Amandine

L'Allemagne est très admiré par les libéraux français et qui expliquent que Angela Merkel a tout compris et qu'il faut qu'on suit exactement la même politique puisque aujourd'hui c'est l'Allemagne qui s'en sort le mieux en Europe. Mais les médias alternatifs ou certaines médias disons peut-être moins conventionnelles expliquent très vite comment ça se passe en Allemagne où effectivement vous cumulez des petits travaux, que du coup c'est pas ça qui donne une épanouissement de vie, que les salaires minimums n'ont rien à voir avec les nôtres, que voilà, c'est évidemment peut-être une façon de mieux cacher le problème, voilà, vous êtes peut-être plus fort (lacht) pour cacher les problèmes.

Sprecherin 2 :

Deutschland wird von französischen Liberalen sehr bewundert, sie erklären uns, dass Angela Merkel alles verstanden habe und man exakt dieser Politik folgen müsse, weil ja Deutschland heute am besten durch die Krise in Europa kommt. Aber alternative und weniger angepasste Medien machen klar, *wie* das in Deutschland funktioniert, dass Ihr tatsächlich mehrere kleine Jobs gleichzeitig haben müsst, was aber keine Entfaltung möglich macht. Dass eure Löhne mit den unseren nicht zu vergleichen seien, ja, dass das vielleicht eher eine Art sei, das Problem besser zu kaschieren, ja, so wird's sein: Ihr seid viel besser darin, die Probleme zu kaschieren (lacht).

Musikakzent (Anouar Brahem)

Zitatorin französisch

Recherche avenir
si possible en bel état.
Avec vue sur la mer et jardin
à fleur de bois.
Proche transports humains
et pas loin du Café.
Cœurs givrés, pas sérieux,
s'abstenir de rêver.

O-Ton Christophe Ramaux

Quelle est la tonalité en France depuis maintenant quatre ans? La tonalité en France c'est de dire, il faut tous être allemands, il faut adopter le modèle allemand, mais qui est un modèle suicidaire puisque il n'ont pas compris que tous les pays européen ne peuvent pas se piquer des parts des marchés des uns et des autres (...) on va pas exporter sur Mars.

Sprecher 1 :

Seit etwa vier Jahren hören wir in Frankreich immer dasselbe Lied: wir alle müssten Deutsche werden, müssten das deutsche Modell übernehmen. Was aber ein suizidäres Modell ist, dieses Exportmodell, offenbar haben sie nicht kapiert, dass sich die europäischen Länder nicht untereinander die Märkte streitig machen können, soll man am Ende vielleicht auf den Mars exportieren.

Autorin:

Christophe Ramaux ist Wirtschaftswissenschaftler an der Pariser Sorbonne: „Économist atterré“. „Aufgeschreckte Ökonomen“, so nennt sich ein Kollektiv vierzig namhafter Ökonomen aus ganz Frankreich, die im Herbst 2010 mit einem Manifest an die Öffentlichkeit getreten waren: Le Manifeste des Économistes atterrés. „Wir sind überzeugt, dass eine andere Wirtschaftspolitik möglich ist“, lautet das Credo.

O-Ton Christophe Ramaux

Le bilan, le diagnostic qu'on pouvait faire sur cette crise de 2008, c'était que c'était la crise du capitalisme libéral, on avait été trop loin dans la libéralisation de la finance, la libéralisation des échanges. Et les états sont intervenus, massivement, pour éviter que la crise financière se traduise par une grande dépression, donc il y a eu une intervention massive des états, c'était le grand retour de Keynes sous la forme de politique de relance budgétaire et sous la forme de politique de relance monétaire. Au coeur de 2010, les libéraux qui étaient en quelque sorte sous la table, qui était défait intellectuellement suite à la crise de 2008, les libéraux reprennent du poil à la mecque à partir de 2010, et en Europe ils disent 'oh là là, mais la récréation est terminé, il faut mettre fin à la récréation Keynesienne, il faut aller plus loin dans l'austérité. Ils prennent deux arguments principalement: la hausse des dettes publiques et puis d'autre part les déséquilibres commerciaux, en particulier dans le sud de la zone euro et pour la France. Et donc au nom de cela ils disent pour la dette

publique il faut faire l'austérité budgétaire et pour résoudre le déséquilibres commerciaux, pour réduire les déficits commerciaux, il faut que les pays qui sont en déficit fassent de l'austérité salariale.

Sprecher 1:

Als Bilanz der Krise von 2008 hieß es, dass man zu weit gegangen war mit der Liberalisierung der Finanzwelt und des Freihandels. Also griffen die Regierungen verstärkt ein, um zu verhindern, dass diese Krise in einer großen Depression endet. Es gab massive Interventionen der Regierungen, es war die große Rückkehr des Keynesianismus mit einem Aufstocken der Haushaltsbudgets und dem Ankurbeln der Geldpolitik. Mitte 2010 gewannen die Wirtschaftsliberalen, die intellektuell diskreditiert gewesen waren, wieder Oberwasser. Nachdem sie eine zeitlang von der Oberfläche verschwunden waren, schnapten sie 2010 in Europa wieder zu: Jetzt reicht es, die Erholungspause ist zu Ende. Die Sparpolitik muss Effekte zeigen und ausgedehnt werden. Zwei Argumente bringen sie ins Spiel: das Ansteigen der Staatsschulden sowie die Defizite in den Handelsbilanzen, insbesondere im Süden der Eurozone und auch in Frankreich. Wegen der Staatsschulden soll den Haushalten eine strenge Sparpolitik auferlegt werden und um ihre Handelsdefizite auszugleichen, sollen die betroffenen Länder bei den Löhnen sparen.

Autorin:

Ende Januar 2015 erschien das zweite Manifest.

Zitatsprecher:

“Warum heute ein zweites Manifest? Erstens, weil die Krise sich verschärft hat und zu einer globalen Krise geworden ist: ökonomisch, sozial und ökologisch. Zweitens, weil es an der Zeit ist, nach anderen Wegen zu suchen. Ein zweites Manifest also deshalb, weil die Entscheidungsträger offenbar nichts gelernt haben oder nichts lernen wollten (...) Die Lobbyisten der Finanzinstitutionen verhalten sich noch gieriger und arroganter, zumal sie den Preis für ihre Verirrungen nicht zu zahlen hatten. Die Kommentatoren beten uns die Börsenkurse und Noten der Rating-Agenturen herunter, als könne man die Entwicklung der Wirtschaft an spekulativen Finanzspielchen ablesen.“

O-Ton Christophe Ramaux

Le bilan qu'on peut faire quatre ans plus tard, c'est que, et bien les pronostics que nous faisons sur le fait que ce nouveau tournant néolibéral va aller conduire l'Europe à la catastrophe, et bien, malheureusement ce pronostic s'est réalisé: l'Europe est au bord de la catastrophe, économique et sociale.

Sprecher 1:

Was wir vor vier Jahren vorhergesagt, die Prognosen, die wir im ersten Manifest angestellt hatten, dass nämlich die neuerliche neoliberale Wende Europa in die Katastrophe führen würde, diese Prognose bewahrheitet sich leider: Europa steht am Rande des Abgrunds, ökonomisch und sozial.

Atmo Pfeifkonzert "Fermeture Messieurs-Dames"**Absage:**

Abgehängt.

Wie die Krise in das Leben der Franzosen eingreift

Ein Feature von Ruth Jung

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks 2015

Es sprachen:

Sigrid Burgholder

Clarisse Cossais

Susanne Franzmeyer

Isis Krüger

Claudia Mischke

Hüsseyin Michael Cirpici

Hans Holzbecher

Josef Tratnik

Ton und Technik: Ernst Hartmann und Jutta Stein

Regie: Beatrix Ackers

Redaktion: Karin Beindorff

Zum Nachlesen:

Michel Pinçon et Monique Pinçon-Charlot: La Violence des Riches. Une chronique d'une immense casse sociale; La Découverte Paris 2013

www.alternative-urbaine.org

www.atterres.org

Christophe Ramaux: L'État social. Pour sortir du chaos néolibéral;
Fayard, Mille et une nuits, Paris 2012 (472 p.)

ATD Quart Monde: En finir avec les idées fausses sur les pauvres et la pauvreté;
Paris 2015

Étienne de la Boétie: Von der freiwilligen Knechtschaft; Trotzdem Verlag,
Frankfurt/M. 2009

Das Gedicht „Recherche avenir - Zukunft gesucht“ stammt von Aurélien Picot. Es war in einem Wagon der Pariser Métro zu lesen und hat 2014 den Grand Prix du poésie der RATP, der Pariser Verkehrsbetriebe erhalten.